

gerer, als der am schärfsten urteilende und am weitesten blickende W. I. Lenin, dessen überragende Energie bei der letzten russischen Revolution und dem aus ihr folgenden Staatsaufbau den russischen Massenwillen verkörpert, hat zwischen zwei Revolutionen die erkenntnis-theoretischen Grundlagen seiner Weltanschauung in einem Werk über Materialismus und Empiriekritizismus der philosophischen Analyse unterzogen.

Wer die Wissenschaft des neuen Rußland gerecht und zutreffend würdigen will, muß Verständnis für die Wissenschaftsauffassung suchen, um deren folgerichtige Durcharbeitung die russischen Marxisten bemüht sind. Mindestens zweierlei ist zu beachten. Erstens wird keine „reine“, irgendwie aus den geschichtlichen Umbildungen in den Bereich „ewiger Wahrheiten“ entrückte Wissenschaft anerkannt, sondern sie ist wie irgend etwas anderes Menschliches das Erzeugnis vergesellschafteter Menschen, also in ihren Mitteln und Ergebnissen den allgemeinen Produktionsbedingungen unterworfen. Diese Ueberzeugung ist zugleich bedeutsam für die Gültigkeit und die Notwendigkeit des Denkens, Forschens und Lehrens. Das zweite Moment steht mit dem ersten im engsten Zusammenhange und wir gedachten seiner schon bei der Erwähnung der innigen Verbindung von Theorie und Praxis. Die Wissenschaft will die Wirklichkeit nicht nur erklären, sondern sie auch verändern. Sie ist zugleich Lehre für alle. Daher bestehen keine festen Grenzen zwischen reiner und angewandter Wissenschaft, zwischen gelehrter und belehrender Darstellung. In der Tat finden wir z. B. in den zahlreichen Zeitschriften alle Uebergänge zwischen theoretischer, polemischer, propagandistischer und agitatorischer Literatur. Insbesondere erscheinen Sammelwerke, Broschüren, Monats-, Wochen- und Tagesschriften populären Inhalts, aber von den Vertretern der Wissenschaft selbst geschrieben oder doch den Quellen entnommen und für den Arbeiter, den Bauern, die Frau, den Soldaten, die Jugend interpretiert und kommentiert und abgestellt auf das politische Ziel des Kommunismus. Für den marxistische Dialektiker ist es selbstverständlich, daß die Politik nirgends anfängt oder aufhört, sondern die Maxime des gesellschaftlichen Handelns sich mit unvermeidbarer Notwendigkeit ergibt. Die Wissenschaft ist ein integrierender Bestandteil des Rätestaates. Sie gehört, wenn man so sagen will, zu seinem Wesen. Gerade daher geht in der Zeit des Aufbaus mit der zielbewußten Organisation die Kontrolle aller Veröffentlichungen einher, die für weitere Kreise bestimmt sind.

Aus der wissenschaftlichen Voraussetzung und Durchdringung der sowjetistischen Politik folgt, daß die Wissenschaftspflege nicht der Sorge einer einzelnen Regierungsstelle überlassen oder ein Vorrecht von Personen oder Institutionen sein kann, sondern allgemeine Volksangelegenheit ist. Zugleich erhellt daraus, welche ungeheure Arbeit in

einem kulturell und zivilisatorisch so zurückgebliebenen Lande wie Rußland geleistet werden muß. Das zaristische Erbe machte die Aufgabe so schwer wie möglich. Das alte russische Reich besaß Hochschulen und Schulen für bevorrechtete Stände und es fehlten ihm die Bildungsmittel für die Masse des Volkes. Nur sehr wenige Forschungsstätten, z. B. einige der St. Petersburger Kaiserlichen Akademie, vermochten mit denen des westlichen Europa und Amerikas zu konkurrieren. Bei dieser Lage haben die russischen Intellektuellen ohne staatlichen Auftrag in wissenschaftlicher Hinsicht eine zwar kritische, aber vielfach nur reproduktive schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Mehr als einzelne Anknüpfungspunkte boten sich der siegreichen Revolution nicht dar. In die Zeit des Kriegskommunismus fällt daher eine ungeheure Fülle des Experimentierens auf dem Gebiete des Erziehungs- und Bildungswesens, der Wissenschaft und der Kunst, stets abgestellt auf die neuen Voraussetzungen, Ziele und Maßstäbe. Erst in den letzten drei Jahren nimmt die Entwicklung einen zunehmend ruhigeren Verlauf. Während des Bürgerkrieges blieben die Gelehrten, bei denen gerade in Rußland noch mehr als anderswo neben starker Klassengebundenheit extrem individualistische Züge vorherrschen, von persönlichen Härten nicht verschont. Diese Periode der Gefahr oder auch nur der Beunruhigung ist seit drei Jahren überwunden. Der Neuaufbau des Wissenschaftsbetriebes, der mit der allgemeinen Gesellschaftsumbildung einherging, kann von Grund aus nicht ohne vorausgehenden durchgreifenden Abbau geschehen. Mehr und mehr entfalten sich die durch die Revolution befreiten Produktivkräfte und, was aus der alten Zeit sich als erhaltungsfähig erweist, paßt sich den durch den Umsturz veränderten Verhältnissen an.

Aus der Mannigfaltigkeit des Einzelnen seien einige Beispiele herausgegriffen, die für das neue Rußland kennzeichnend sind. Wir lassen außer Betracht, was anderwärts sich ebenso findet, und beschränken uns weiter auf Einrichtungen, die man in Deutschland Forschungsanstalten nennen würde. In den Sowjetrepubliken kommt ihnen freilich eine tiefer wurzelnde und weitergreifende Bedeutung zu.

* * *

Die Sowjetunion ist kein Staat im gewöhnlichen Sinne, der ein bestimmtes Volk oder Gebiet ausmacht, sondern ein soziales System, in dem sich gesellschaftliche Gebilde neuer Art zu einem Gemeinwesen vereinigt haben. Entsprechend der marxistischen Auffassung geht der Aufbau von den Produktionsgemeinschaften, den Betrieben und den Dörfern aus. Der fortdauernden wissenschaftlichen Bearbeitung der Gesellschaftsfragen dienen eine Anzahl sozial-ökonomischer Forschungsanstalten.